

richtig. Für die unterschiedliche Übersetzung des letzten Satzes von Dokument Nr. 23 bemerkt Bruegel, daß der tschechische Urtext Osuskýs ungefähr auf deutsch heißen würde: „Schließlich würde es angeblich einige Sachen vom innenpolitischen Standpunkt der tschechoslowakischen Regierung angenehmer machen, wenn sie von Lord Runciman vorgeschlagen werden.“

Heinrich Bodensieck

Ein Dokument zur Geschichte der Universität Königsberg

Auf Vermittlung Frankreichs, Englands und Brandenburgs schlossen Schweden und Polen am 16./26. Sept. 1629 in Altmark den sechsjährigen Waffenstillstand, der den ersten schwedisch-polnischen Krieg beendete.¹ Vor allem Kurfürst Georg Wilhelm hatte sich bemüht, den schwedisch-polnischen Konflikt beizulegen. In dem seit Juli 1626 im polnischen Preußen tobenden Krieg hatte sein Herzogtum, obwohl neutral, schwer gelitten. Gustav II. Adolf hatte bereits bei seiner Ankunft die Neutralität des Landes mißachtet und das als günstigsten Landungsplatz erkannte Pillau besetzt.² In den folgenden Jahren waren immer wieder schwedische und polnische Truppen in das Herzogtum einquartiert worden. Die der Bevölkerung abverlangten hohen Kontributionen, Lebensmittel- und Futterlieferungen, vor allem aber die Übergriffe der wilden Soldateska hatten viele Landesteile ausgesogen und verwüstet.³ Um sein Herzogtum vor weiterem Verderb zu bewahren, hatte Georg Wilhelm eigene Interessen zurückgestellt und dadurch den Abschluß des Waffenstillstandes ermöglicht. Als man sich nämlich nicht darüber hatte einigen können, wem der von schwedischen Truppen besetzte Große Marienburger Werder zufallen sollte, hatte der Kurfürst sich erboten, diesen Bezirk als Sequester anzunehmen und den Schweden dafür die Ämter Fischhausen, Lochstädt und Memel zu überlassen. Die Gebiete sollten einen Monat vor Ablauf des Waffenstillstandes, am 1./11. Juni 1635, wieder gegeneinander ausgetauscht werden. Auf dieser Grundlage war der schwedisch-polnische Vertrag zustande gekommen.

Am 6./16. Nov. 1629 legten in Fischhausen der schwedische Reichskanzler, Axel Oxenstierna, und die Beauftragten Georg Wilhelms die Grenzen der den Schweden übertragenen Landesteile sowie die Rechte und Pflichten, die der Brandenburger im Großen Marienburger Werder und die Schweden in den

1) Vorgeschichte und Verlauf der Stillstandsverhandlung sind dargestellt von H. Brulin, *Stilleståndet i Altmark 1629* (Historiska studier, tillägnade Harald Hjärne). Uppsala 1908. Diese Untersuchung ist in einigen Punkten ergänzt in *Generalstaben, Sveriges krig*. Stockholm 1936. II. S. 551 ff. Die Vertragsurkunde und alle dazugehörenden Akten sind gedruckt in *Rikskansleren Axel Oxenstiernas Skrifter och Brefvexling* (im folgenden AOSB abgekürzt). Stockholm 1909. I: 4. S. 761 ff.

2) *Generalstaben, Sveriges krig*. II. S. 253.

3) zur Auswirkung schwedischer Einquartierung siehe W. Koppe, *Der Haushalt des schwedischen Reiches unter Gustav Adolf und Christina*. Kiel 1938. S. 159 ff.

herzoglichen Ämtern hatten, vertraglich fest.⁴ Dabei wurde das Amt Fischhausen so geteilt, daß die Stadt dem Kurfürsten verblieb, die Dörfer aber an die Schweden fielen. Weil mit einem Teil der Zinseinkünfte dieses Amtes die Universität unterhalten wurde, ließ Georg Wilhelm in Artikel 10 des Vertrages Schweden die Versorgung der Königsberger Hochschule garantieren.

Ehe die schwedische Verwaltung sich eingespielt hatte, verging das Jahr 1629 und die Universität hatte noch nicht alles ihr zustehende Getreide erhalten. Darüber beschwerte sie sich zusammen mit den preußischen Oberräten bei Axel Oxenstierna. Der befahl sofort dem zuständigen Amtsschreiber, Anthonius Krause, die Universität zufriedenzustellen⁵, und teilte dies den Königsberger Professoren mit.⁶

Über den Unterhalt der Königsberger Universität verhandelten der schwedische Kanzler und die preußischen Oberräte nochmals im Frühjahr 1630, nachdem die Vertreter Georg Wilhelms am 16./26. April Axel Oxenstierna eine Beschwerdeschrift überreicht hatten, in der sie gegen einige schwedische Maßnahmen und Übergriffe protestierten. Punkt 10 dieses Schriftstückes behandelte die Versorgung der Landesuniversität. Der Reichskanzler beantwortete das Schreiben zunächst mündlich. Die Preußen fixierten die Antworten schriftlich und legten sie ihrem Verhandlungspartner zur Bestätigung vor. Axel Oxenstierna änderte einige Ausdrücke und hat dann anscheinend die Wiedergabe der Antworten als zutreffend gebilligt.⁷ Er erklärte u. a., Schweden erkenne die Rechte der Universität Königsberg an den Einkünften des Amtes Fischhausen an, jedoch müßten die Leistungen für die Hochschule, der Teilung des Fischhausischen Kreises entsprechend, zwischen Preußen und Schweden aufgeteilt werden. In seiner am 20./30. April in Fischhausen schriftlich gegebenen Antwort versprach Axel Oxenstierna denn auch nicht, die im Herbst hinsichtlich der Universität übernommene Verpflichtung zu erfüllen, sondern formulierte, es werde gerne das gereicht werden, was die Abmachung und die Bedingungen dieses Jahres gewähren werden.⁸ Damit bezog er sich zweifellos auf gleichzeitig in Fischhausen geführte Verhandlungen, in denen festgestellt werden sollte, welchen Teil der Abgaben für die Königsberger Universität Schweden und welchen Teil der Kurfürst zu leisten hätte. Am 21. April/1. Mai wurden die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen. Man einigte sich, wie die unten wiedergegebene Urkunde ausweist. Das Dokument befindet sich unter den im schwedischen Reichsarchiv zu Stockholm aufbewahrten Papieren Axel Oxenstiernas.⁹

4) Der Vertrag ist gedruckt in AOSB I: 4, S. 633 ff. Gustav II. Adolf ratifizierte den Vertrag am 4./14. Dez. 1629. Diese Urkunde ist gedruckt in Sverges Traktater med främmande magter jemte andra dit hörande handlingar. V: 1. Hrsg. von O. S. Rydberg und C. Hallendorf. Stockholm 1903.

5) AOSB I: 5 (Stockholm 1915), S. 27, Axel Oxenstierna an Anthonius Krause, Elbing, den 15./25. Jan. 1630.

6) AOSB I: 5, S. 27 f., Axel Oxenstierna an die Universität Königsberg, Elbing, den 15./25. Jan. 1630.

7) Das Dokument ist gedruckt in AOSB I: 5, S. 281 ff.

8) Die Antwort ist gedruckt in AOSB I: 5, S. 281 ff.

9) E 819: Polska kriget och Preussens förvaltning.

Die Schweden haben aller Wahrscheinlichkeit nach das Abkommen erfüllt. So teilte der schwedische Kanzler den preußischen Oberräten am 3./13. Mai mit, Schweden werde seinen Anteil am Unterhalt der Universität bald entrichten.¹⁰ Im Frühjahr 1631 schrieb er auf eine Anfrage Gustav II. Adolfs, die Einkünfte des Amtes Fischhausen könnten nicht verliehen werden, da sie der Königsberger Universität zuständen.¹¹ Auch ließ sich, da mit Ausnahme der aus dem Jahre 1634 stammenden die bis 1637 entstandenen Schriften und Briefe Axel Oxenstiernas gedruckt vorliegen, feststellen, daß in den nach dem 3./13. Mai 1630 an Georg Wilhelm oder seine preußischen Räte gerichteten Schreiben des schwedischen Kanzlers die Versorgung der Hochschule zu Königsberg nicht behandelt wurde. Falls aber Schweden, wie G. von Selle annimmt¹², die Einkünfte der Universität einbehalten hätte, wäre Axel Oxenstierna sicher gezwungen gewesen, den Preußen diese Maßnahme zu erklären. Wahrscheinlich hat die Königsberger Universität vom 21. April/1. Mai 1630 bis zum 1./11. Juni 1635 ihren Unterhalt so erhalten, wie es diese Urkunde vorschrieb:

Vergleich und Abteilung, Welcher gestalt hintero, Oder so lang Ihre Mayst: der König In Schweden etc. Das teil Fischhausischen Ambtts einhaben, Die Uniuersitet zu Königsperg Ihr Iährlich gebuhrliches Deputadt an Geldt, Potter, und getreidich Laud der Funtation undt Special vorschreybungen bekommen und empfangen sollen,

Die gewißen bahren Einkunffte so von underthanen und auß Mühlen im gantzen Ambtt Fischhaußen Laud der Rechnung Iährlichen gefelt, Ist

10 000 mk — an bahrem gelde

13 last — Weitzen

25 last — Korn

23 last — Gersten und Maltz, undt

124 last — halm, ohne waß In verwercken erbauet wirdt etc.

Hieruon Ist Durch die Alte Löbliche, und in Gott Ruhende herschafft, der Uniuersitet Iarlichen außm Ambtt zugeben, verordnet

4195 mk — An bahrem gelde

25 last — Korn

12 last — Gerste

2 last — Erbßen, oder gelt dauor, Wie Marckett ganges

4 thonnen Potter oder gelt dauor

Damit nun die Uniuersitet wißen möge, Waß und auß welchem ort sie das Ihrige Iährlich empfangen und nehmen sollen, Als ist die vergleichung gesehen, Nemlich, das auß dem Königlichen Schwedischen Kreiß Fischhaußen Iährlichen, und von Michaeli Anno 1629 anzufangen, Durch den Ambttschreyber, oder wehn Ihr Königl Mayst etc. darzu ordnen, der Uniuersitet drey teil des Deputadts sol gegeben werden, Alß,

3146 mk 15 ß An bahrem gelde

10) AOSB I: 5, S. 311, Axel Oxenstierna an die preußischen Oberräte, Fischhausen, den 3./13. Mai 1630.

11) AOSB I: 6 (Stockholm 1918), S. 202 f., Axel Oxenstierna an Lars Grubbe, Elbing, den 31. März/11. April 1631. Grubbe war Sekretär Gustav Adolfs.

12) G. von Selle, Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen. Königsberg 1944. S. 75.

18 last 45 schl Korn

9 last — Gerste

1 last 30 schl Erbßen oder gelt dauor

3 Thonnen Potter oder gelt wie es Marck ganges

Welches Ihre Gnaden Herr Reichs Cantzler, gewilliget und Iahrlich zugeben anbefohlen haben, und ob schon uber verhoffen da Gott ver sey, Imandt von Pauren Abrenete, Ein oder mehr Erbe wüste würden, Wollen (Damit der Uniuersitet nichtts Abgehe) Ihre Konigl. Mayst In schweden etc. obgesetzte Persel vellig von dem Ihrigen reichen und geben laßen,

Den Rest Als das vierte teil, haben Ihre Churfr Dhitt etc. wegen des ortts Fischhaußen so dieselbe Innehaben, Abzutragen und Iahrlichen richtig zu-machen, Nemlich

1048 mk 45 ß an gelde

6 Last 15 schl Korn

3 last — Gerste

30 schl Erbßen undt

1 Thonne potter,

Wohemit Also die Uniuersitet Iährlichen Inholdts der Funtation, Contentiret werden Kahn. Actum Fischhaußen den 1 May Anno 1630.

Klaus Böhme

Die Gestalt der Danziger Marienkirche vor dem Umbau zur Hallenkirche

(mit 12 Abbildungen)

Über die Gestalt der ältesten von Herzog Swantopolk um 1240 gestifteten Marienkirche, der *ecclesia burgensium*, in der nach dem Epitaph in der Klosterkirche von Oliva 1266 eine Totenmese für Swantopolk abgehalten wurde, sind wir nur auf Vermutungen angewiesen, die sich zwar auf Urkunden, doch nicht auf irgendwelche baulichen Reste stützen können. Diese Mitteilung behandelt auch nicht die Frage nach der Urgestalt der Marienkirche des 13. Jhs., sondern sucht die Frage zu klären, wie die basilikale Marienkirche vor dem Umbau zur Hallenkirche ausgesehen hat.

Notwendigerweise muß sich diese baugeschichtliche Untersuchung mit der Auffassung auseinandersetzen, die O. Klooppel in seiner Schrift „Die Marienkirche in Danzig und das Hüttengeheimnis vom gerechten Steinmetzen-grund“ vertreten hat.

In dieser Schrift bekämpft Klooppel beinahe leidenschaftlich die bisherige auch von mir im Marienkirchenbuch — im folgenden kurz MKB genannt¹ — vertretene Ansicht, daß der Bau des Hallenchores als der Durchbruch einer

1) K. Gruber und E. Keyser, Die Marienkirche in Danzig. Berlin 1929.